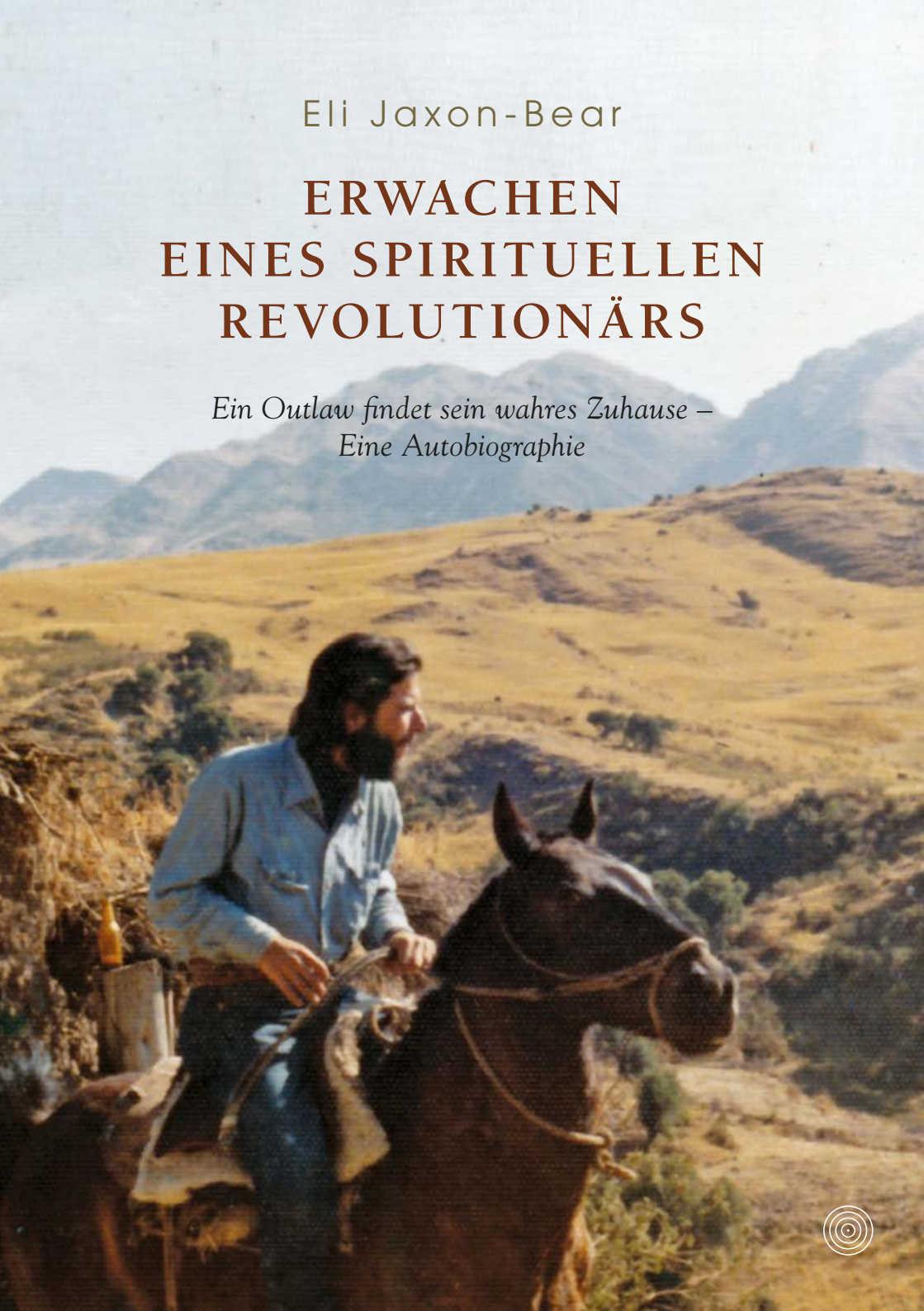
Eli Jaxon-Bear

ERWACHEN EINES SPIRITUELLEN REVOLUTIONÄRS

Ein Outlaw findet sein wahres Zuhause – Eine Autobiographie



Eli Jaxon-Bear

ERWACHEN EINES SPIRITUELLEN REVOLUTIONÄRS

Ein Outlaw findet sein wahres Zuhause – Eine Autobiographie

Verlag zeit-und-raum

Impressum:
Die amerikanische Originalausgabe erschien 2018 unter dem Titel:
An Outlaw Makes it Home – The Awakening of a Spiritual Revolutionary
bei New Morning Books, Ashland, Oregon

Deutsche Erstausgabe:
Erwachen eines spirituellen Revolutionärs
Ein Outlaw findet sein wahres Zuhause
Eli Jaxon-Bear
Eine Autobiographie

Herausgeber: Verlag zeit-und-raum, Christian Meyer, 2020

Copyright © Eli Jaxon-Bear, 2018

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch darf weder ganz noch in Auszügen reproduziert werden.

Titelbild von Eli in Peru 1972 von Mario Blanco
Fotomaterial von Eli Jaxon-Bear

Buchgestaltung amerikanische Originalausgabe von Patt Narrowe,
Buchgestaltung deutsche Ausgabe von Gonca Warhanek

Aus dem Amerikanischen von:
Christine Ranzinger, Caroline Wiedemann, Alexa Dvorson, Stefanie Dürl

Lektorat: Caroline Wiedemann, Alexa Dvorson

ISBN 978-3-9821643-0-4

INHALT

Vorwort 5

TEIL I **DER RUF NACH ABENTEUER** **17**
Kapitel 1 Ein Leuchtfeuer in Brooklyn 19
Kapitel 2 Am ersten Scheideweg 29
Kapitel 3 Den Ruf verweigern 43
Kapitel 4 Auf welcher Seite stehst Du? 55

TEIL II **ÜBER DIE SCHWELLE TRETEN** **71**
Kapitel 5 Vietnam 73
Kapitel 6 Revolution auf der Straße 79
Kapitel 7 Die Linie überschreiten 99

TEIL III **AM ABGRUND** **107**
Kapitel 8 Freitod 109
Kapitel 9 Das Kind mit dem Bade ausschütten 117
Kapitel 10 Der dritte Schlag 131
Kapitel 11 Der Geruch des Todes 143
Kapitel 12 Sterben, um zu leben 149

TEIL IV **DIE ODYSSEE** **173**
Kapitel 13 Ins Unbekannte 175
Kapitel 14 Shangri-La 183
Kapitel 15 Rue Morgue Avenue 197
Kapitel 16 Bruchlandung 215
Kapitel 17 Lost at Sea with Bobby McGee 225
Kapitel 18 Das Lied der Sirenen 233
Kapitel 19 Begegnung mit dem Swami 243
Kapitel 20 Mein erster Lehrer 253

Teil V **DAS KÖNIGREICH ERSCHEINT** **261**
Kapitel 21 Die Göttin 263
Kapitel 22 Stadt der Outlaws 275
Kapitel 23 In der Weißen Welt erfolgreich sein 287
Kapitel 24 Einen Weg des Dienens finden 295
Kapitel 25 Dharma-Gefecht 311
Kapitel 26 Der Amboss 329
Kapitel 27 Einweihung 335

Teil VI **FREIHEIT** **343**
Kapitel 28 Aufbruch aus dem Königreich 345
Kapitel 29 Der Ruf der Freiheit 357
Kapitel 30 Zuhause 363
Kapitel 31 Apotheose 369
Kapitel 32 Finale 373

Epilog Erfüllung 376
Nachwort Satsang 377

VORWORT

Die Autobiographie von Eli Jaxon-Bear beschreibt eine spannende und sehr persönliche spirituelle Suche, die schließlich endet, als Eli seinem Lehrer H.W.L. Poonja, genannt Papaji, begegnet, vollständig erwacht und schließlich von ihm den Auftrag bekommt, die stille Übermittlung des Erwachens in die Welt zu tragen.

Es ist nun genau dreißig Jahre her, dass Eli in Lucknow, Indien seinen letztendlichen Lehrer fand. Seither trägt er dazu bei, die lebendige Möglichkeit des Erwachens in den Westen zu bringen. Zwar redete und las man seit den sechziger Jahren über Erleuchtung, im Westen gab es jedoch kaum jemanden, der als erwacht oder erleuchtet bekannt war. Eli war einer der allerersten, deren spirituelle Suche erfolgreich endete.

Dieses Buch ist ein wundervolles Beispiel dafür, dass die Erkenntnis der tieferen Dimension des menschlichen Lebens, die Erkenntnis der Wirklichkeit und der Unendlichkeit eine lebendige Möglichkeit ist – immer und für alle Menschen. Der Weg dahin, das konkrete einzigartige Leben, ist für jeden Menschen ein ganz individuelles Abenteuer.

1998, als ich Eli zum ersten Mal traf, war dies die einschneidende Botschaft: Du kannst erwachen, in diesem Leben, jetzt. Zu dem Zeitpunkt folgte ich schon über 20 Jahre anderen spirituellen Wegen, aber das Aufwachen dachte ich immer in weiter Ferne. Diese Botschaft von einem verwirklichten Lehrer über die Möglichkeit, jetzt aufzuwachen, änderte alles: Plötzlich war meine ganze Energie auf das Aufwachen ausgerichtet. Eli half mir zu entdecken, dass die Sehnsucht erst dann wirklich kraftvoll wird, wenn sie begleitet wird vom Wissen: Erwachen kann geschehen. Für jeden.

Eli hat uns ein wundervolles Geschenk gemacht. Er lässt uns teilhaben an seiner Geschichte: seiner Sehnsucht, seinem Humor, seinen manchmal gefährlichen Erlebnissen, seinen Tränen und immer wieder an seinem Lachen. An so vielen Stellen dieses Buches konnte ich es

regelrecht hören – so spontan, lebendig und authentisch, so herzerfrischend und mitreißend, wie ein Lachen nur sein kann. Dieses Lachen begleitet Elis ganze spirituelle Arbeit und unterstreicht ein ums andere Mal: Das Leben, so wie es erscheint, ist nicht das Wesentliche, nicht das Wirkliche. Das Wirkliche ist so viel tiefer, ist unendliche Liebe und Grenzenlosigkeit.

Es ist ein abenteuerreiches Leben, von dem Eli in einer packenden Sprache berichtet, von Christine Ranzinger, Caroline Wiedemann, Alexa Dvorson und Stefanie Dürl mit viel Engagement ins Deutsche übertragen.

Christian Meyer
Berlin, Juni 2020

„… unermüdlich bemüht Eli sich um Gerechtigkeit, hinterfragt traditionelle Lehren und folgt beständig dem heiligen Weg des spirituell Suchenden … Ein wahrer Gotteskrieger des Yehudi-Stammes … der seine Wahrheit verkündet und lebt: ‚Jeder Weg kann nach Hause führen. Es ist das Herz des Suchenden, nicht der Weg, der wichtig ist.‘ Dieses Buch ist spannend, lebendig und aufregend.“

Rabbi Sue Morningstar, Ashland, Oregon

„… Eine fesselnde Lektüre – immer wieder war ich überwältigt von Elis gnadenloser Ehrlichkeit …“

Rev. Sue Adams, Minister of The Lord's Chapel, Winchester, Virginia

„… Eine lange Suche nach spiritueller Erleuchtung während der rebellischen Sechzigerjahre, in denen so viele junge Menschen ihren eigenen Weg durch das Leben suchten, anstatt das zu übernehmen was ihnen von Eltern und Gesellschaft verordnet wurde … Da ich die Sechzigerjahre selbst durchlebt habe, hat es mir Freude bereitet, über seine turbulente Reise zu lesen, und bin sehr froh, dass er sie überlebt hat!“

Hilary Wilson auf Bookloons.com

Meiner Lebenspartnerin und Geliebten gewidmet,
die ihr Leben uns gewidmet hat.

Ein Geschenk der Göttin und eine Göttin in Form.

Ich verdanke alles ihrer Gnade, ihrer fest
entschlossenen Klarheit und Loyalität.

Indem wir in den Abgrund hinabsteigen,
bergen wir die Schätze des Lebens.
Dort wo du stolperst, liegt dein Schatz.

Joseph Campbell

August 1971

Ich hielt einen M1 Karabiner in der Hand, wahrscheinlich aus der Zeit des koreanischen Kriegs, den ich für achtzig Dollar von einem Cowboy in Littleton auf einem Flohmarkt erstanden hatte. Das Gewehr vor der Brust, stand ich mit dem Rücken zur Tür in meiner Hütte. Ich konnte das Waffenöl aus dem Lauf unter meiner Nase riechen. Ich drehte mich um, trat die Tür auf, und sprang nach draußen. Mit der Waffe auf Taillenhöhe schoss ich drei schnelle Runden auf den Briefkasten auf der staubigen Straße etwa fünfzig Meter unterhalb. Schockiert und erstaunt stellte ich fest, dass ich tatsächlich getroffen hatte.

Ich übte für das, was ich auf mich zukommen spürte. Als Bundesflüchtigem drohten mir bis zu vierzig Jahre Gefängnis, und ein unauffälliger Lieferwagen parkte seit einiger Zeit in unserer abgelegenen Schlucht. Ich war am Ende meiner Kräfte. Wie war ich in diese Sackgasse geraten, aus der niemand lebend rauskommt?

Wie kann ich im Namen des Lebens töten? wurde mein Mantra, das mich Tag und Nacht verfolgte.

Es schien mir nur einen Augenblick und zugleich ein ganzes Leben her zu sein, dass ich im Sommercamp mit einer 22er Schießübungen gemacht hatte. Ich war ein bürgerlicher, netter jüdischer Junge aus New York, Anfang zwanzig; nur ein Jahr trennte mich von einem Stipendium für ein Doktorandenprogramm … und jetzt versteckte ich mich in einer Hütte in der Red Rock Front Range, einem Gebirgszug in Colorado.

Um einen Ausweg zu finden, musste ich über mein Leben nachdenken, den Weg und die Schritte zurückverfolgen, die mich hierhergeführt hatten.

TEIL I

DER RUF NACH ABENTEUER

KAPITEL 1

EIN LEUCHTFEUER IN BROOKLYN

Erinnerungen kommen und vergehen, tauchen auf und verschwinden, werden wieder und wieder erzählt, und mit jeder neuen Erzählung verändern sie sich. Die meisten Erinnerungen sind wie Bilder, die auf dem Fotopapier im Schacht des Entwicklers erscheinen: wenn sie nicht fixiert werden, verblassen sie wieder zu Schatten.

Ein Ereignis aus meiner Kindheit ist wie mit Säure in meine Erinnerung gebrannt. Ganz gleich, wie oft ich es erzählt habe, ihr unauslöschlicher Stempel ist in meine Psyche gepresst wie der Abdruck eines Daumens in weichem Ton. Diese Erinnerung kennzeichnet den Wendepunkt in meinem Leben; sie war meine Prüfung und mein Lehrer und sie gab meiner Sicht auf das Leben Form und Rahmen.

Jenseits der Tatsache, dass dieses Ereignis mich geprüft, geprägt und definiert hat, ließ es mich auch einen Blick werfen auf etwas Unnennbares, dem ich für den Rest meines Lebens hinterherjagte, ohne zu wissen, wie es auszusprechen oder auch nur zu denken war. Dieser Augenblick, als ich drei Jahre alt war, führte letztlich dazu, dass ich meinem Tod in einer Hütte in Colorado begegnete … und zu meiner Rettung.

⊙ ⊙ ⊙

Im Winter 1949, kurz nach meinem zweiten Geburtstag, kehrte meine Familie aus Miami zurück nach Brooklyn. Wir zogen in ein sechsstöckiges rotes Backsteinhaus in der Foster Avenue in Flatbush; dort hatten wir eine Zweizimmerwohnung im obersten Stock. Meine erste häusliche Pflicht bestand darin, den Abfall zum Müllschlucker auf dem Flur zu bringen. Ich warf die fettige, braune Papiertüte durch eine

Metallklappe, der Müllsack rutschte hinunter und fiel sechs Stockwerke tiefer in das rauchige Feuer der Verbrennungsanlage im Keller. Das machte mir richtig Spaß; da war Leben drin. Etwas brannte, und es gab ein Feuer. Ein Zeichen von Leben brannte sich in den einsamen Trübsinn unserer kleinen Wohnung.

Bei einer meiner Müll-Aktionen erklomm ich den Treppenaufgang neben dem Müllschacht. Er führte zunächst zu einer großen, schweren Tür, und von dort aus nach draußen. Es war ein warmer, sonniger Frühlingstag; sechs Stockwerke unter mir war jemand in einem ärmellosen Unterhemd dabei, sein Auto zu waschen. Auf dem Dach des gegenüberliegenden Gebäudes räkelten sich zwei Männer, ebenfalls in ärmellosen Unterhemden, in Liegestühlen. Sie tranken aus Dosen, so etwas hatte ich noch nie zuvor gesehen. Ich zog mich hoch zum Sims, um direkt nach unten schauen zu können. Genau in diesem Moment stürmte meine Mutter auf das Dach, stürzte zu mir und zog mich schreiend vom Sims herunter. Seit dieser Zeit habe ich entsetzliche Höhenangst.

Aus Florida hatte ich einen „Kokosnusskopf“[1] mitgebracht, der aussah wie ein Pirat mit einem Muschelohrring und Muschelaugen. Als Mark, der Nachbarsjunge von unten, zum ersten Mal zu Besuch kam, rannte ich ihm mit dem Kokosnusskopf entgegen. Er war zu Tode erschrocken und rannte weinend aus der Wohnung. Ich fand das wahnsinnig komisch. Später würde ich bereuen, so mit Menschen umgegangen zu sein.

---

1 *Coconut Head* lief u.a. als TV Serie in den USA (2004–2007); der Hauptcharakter (Ned) wird als ruhig, fröhlich und sensibel beschrieben. Markenzeichen ist sein Haarschnitt, der wie eine halbe aufgesetzte Kokosnuss wirkt. Umgangssprachlich bezeichnet man einen Coconut Head auch als einen Menschen mit „Leere im Kopf“.

Mark Warren und ich wurden bald gute Freunde. Er trug entscheidend zu einem wichtigen Wendepunkt in meinem jungen Leben bei. Marks Familie hatte eine große Holzkiste mit einem kleinen TV-Bildschirm darin. Gemeinsam sahen Mark und ich samstagmorgens unsere ersten Zeichentrickfilme und Cowboyshows. Von *Hopalong Cassidy*[1] und *Gene Autry* über *Red Rider*, *Johnny Mack Brown* und den *Lone Ranger*; wir sogen alles in uns auf. Mein neuronales Netzwerk absorbierte die Signale der Bildröhren, und ich wurde von den Sendungen programmiert.

Mein Lieblingscartoon handelte von einem Krieg zwischen guten und schlechten Elfen. Die guten Elfen arbeiteten in einer Sonnenschein-Fabrik, wo sie Sonnenlicht in Flaschen abfüllten, die sie als Raketen abschossen. Diese fielen dann auf die schlechten Elfen, die ihrerseits Dunkelheit und Trübsinn aus riesigen DDT Sprayern sprühten. Wenn einer von ihnen von einer Flasche Sonnenschein getroffen wurde, rief der getroffene Elf: *Ich will glücklich sein,* und begann, über das schöne Sonnenlicht zu singen; ein Lied, das ich auch heute noch singen kann. Wenn ein Elf von einer Portion Dunkelheit getroffen wurde, sagte dieser: *Ich will traurig sein.* Ein Elf, der immer wieder zuerst vom Sonnenschein und dann von Dunkelheit und Finsternis getroffen wurde, begann das Mantra zu singen: *Ich will glücklich sein. Ich will traurig sein. Ich will glücklich sein. Ich will traurig sein.* Irgendwie berührte mich das. Ich lachte lauthals, aber es brachte eine Saite in mir zum Klingen, die ich nicht benennen konnte. Vielleicht war es ein Echo der unerträglichen Einsamkeit und Traurigkeit, die die verhaltene Atmosphäre zuhause durchdrang.

⊙ ⊙ ⊙

1 Filmcharaktere aus diversen US-TV-Serien

Ab und zu besuchte uns Großvater Isaac, der Vater meiner Mutter. Er saß dann oft allein am Kartentisch in der Wohnzimmerecke. Während er Solitaire spielte, saß ich auf dem Boden und beobachtete die Staubpartikel in den Sonnenstrahlen. Das waren sanfte und ruhige Zeiten, erfüllt von Stille. Einmal fragte ich Großvater Isaac, gegen wen er denn spielen würde, und er sagte: *Gegen den Teufel. Und der Teufel gewinnt immer.* Das gab mir zu denken. Gab es einen Teufel? Gab es einen Gott?

Eines Tages kaufte mir meine Mutter einen Rettungsschwimmer aus Plastik, der einen Schlüssel im Rücken hatte; wenn man ihn aufzog, bewegten sich seine Arme. *Go put the lifeguard in the water,* sagte meine Mutter zu mir in ihrem typischen Brooklyn Slang. Was ich hörte war: *Go put the life God in the wada*[1]. Als ich den Korridor hinunter ins Bad lief, zog ich aufgeregt den Schlüssel auf. Weil ich dabei die Feder überdrehte, fielen die Arme des Rettungsschwimmers ab. Ich weinte und schrie, aber es half nichts. Ich hatte Gott getötet, noch bevor ich ihn ins Wasser bringen konnte. Niemand verstand das; alle dachten, dass ich den Verlust des Spielzeugs beweinte.

Großvater Isaac setzte nicht nur meine Suche nach Gott in Gang; er gab mir auch mehrere Lektionen für das Leben mit. Als erstes lehrte er mich, wie man Eier aussaugt. Er erzählte mir, dass sie auf der Flucht von Russland über die Grenze, auf dem Weg nach Amerika, Eier aus Farmen stehlen mussten, damit sie zu essen hatten. Für den Fall, dass ich je auf der Flucht essen müsste, ohne Feuer oder die Zeit zu kochen, zeigte er mir, wie man ein kleines Loch in ein Ende des Eis pikst und dann saugt; das war sozusagen meine erste Überlebenstechnik. Er sagte mir auch, dass ich mich nie vor einem anderen Menschen verbeugen solle, noch nicht einmal vor Gott. Seine wichtigste Lehre war allerdings nicht verbal. Ich hatte die Angewohnheit, mich anzuschleichen und Großvater zu beobachten, wenn er am Esstisch neben dem Gasherd

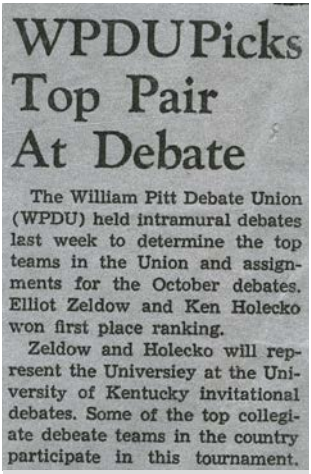
---

1 Die Mutter sagte: *Geh und bring den Rettungsschwimmer ins Wasser* und Eli verstand: *Geh und bring den lebendigen Gott ins Wasser*

mit der weißen Emaille-Verkleidung saß und sich selbst spritzte. Er war Apotheker und hatte Diabetes, also wurde das nie in Frage gestellt. Der Anblick der Nadel, die in seine Haut eindrang, bescherte mir meine zweite tiefe Phobie. In all meinen Drogenerfahrungen in den späteren Jahren spritzte ich mir nie etwas. Dafür werde ich Großvater Isaac immer dankbar sein.

Mama und ich

High School Abschluss, 1964



WPDU Picks Top Pair At Debate

The William Pitt Debate Union (WPDU) held intramural debates last week to determine the top teams in the Union and assignments for the October debates. Elliot Zeldow and Ken Holecko won first place ranking.

Zeldow and Holecko will represent the Universiey at the University of Kentucky invitational debates. Some of the top collegiate debeate teams in the country participate in this tournament.

„WPDU wählt Top-Debattier-Team aus (…) Elliot Zeldow und Ken Holecko belegten den ersten Platz (…) werden die Universität an der University of Kentucky vertreten."

Onkel Jack

Siehe auch:
outlawmakesithome.org

Youngblood
von den Young Patriots,
Chicago, 1968

28. August 1968 – Während der Democratic National Convention protestieren 10.000 Kriegsgegner in den Straßen von Chicago. 26.000 Polizisten und Nationalgarden gehen brutal gegen die Demonstranten vor, 800 Teilnehmer werden verletzt. Das Fernsehen berichtet live.

Chicago, 1968

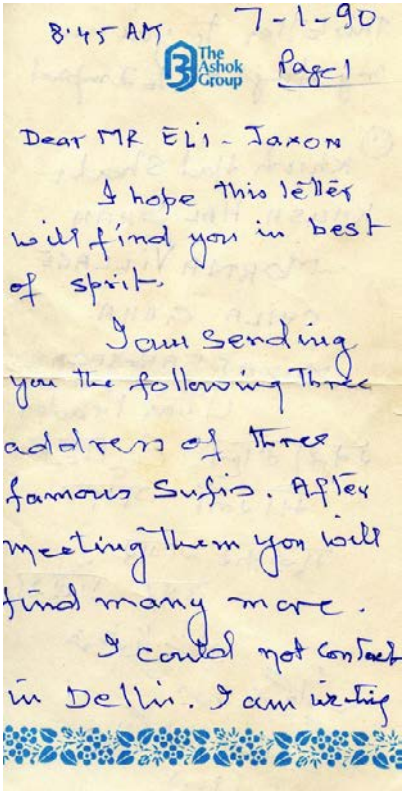
Chicago, 1968

ChoShoJi Zen Tempel in Kyushu, Japan

O'Ji'isan, ChoShoJi
Zen Tempel, 1983

Ein Gang im Tempel

Zendo im ChoShoJi Zen Tempel



8.45 AM 7-1-90

The Ashok Group

Page 1

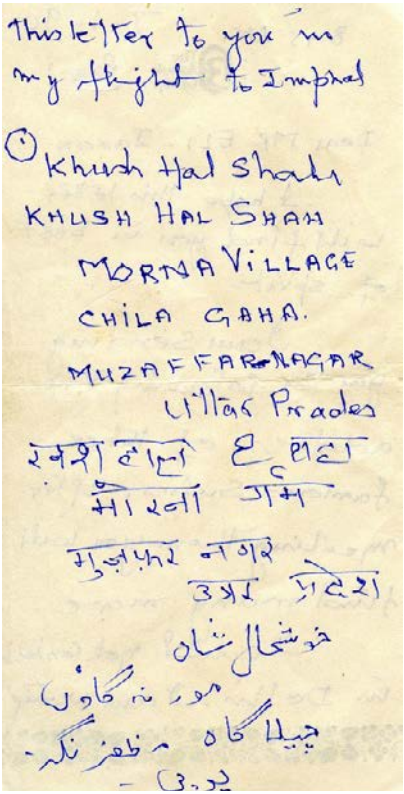
Dear MR ELI - JAXON

I hope this letter will find you in best of spirit.

I am sending you the following Three addres of three famous Sufis. After meeting them you will find many more.

I could not contact in Delhi. I am writing

Brief mit Namen von berühmten Sufis, Seite 1



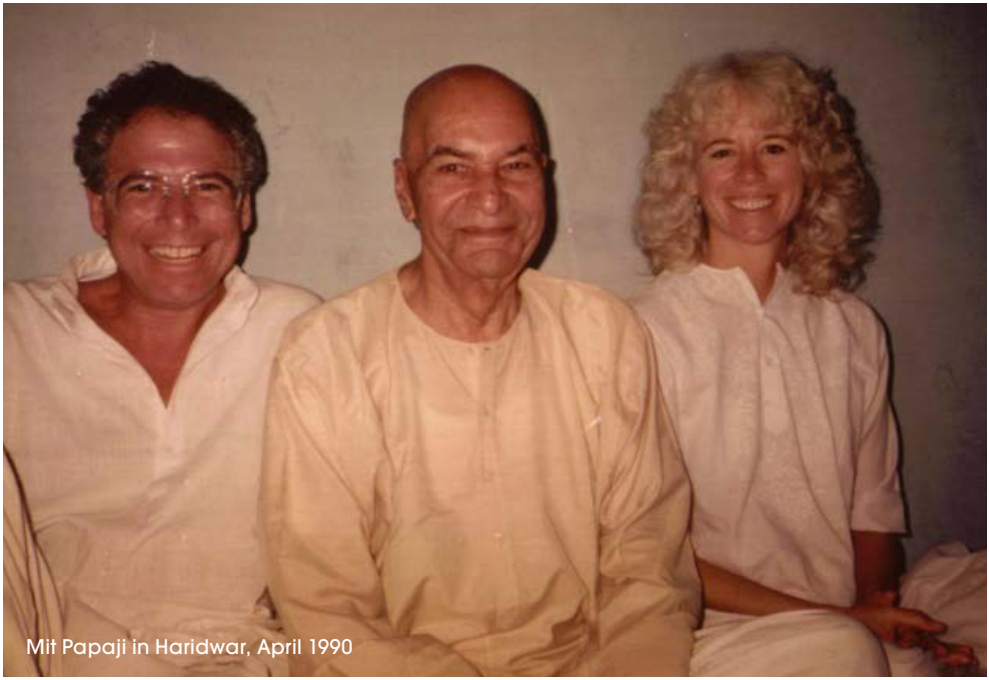
This letter to you in my flight to Imphal

① Khush Hal Shah
KHUSH HAL SHAH
MORNA VILLAGE
CHILA GAHA.
MUZAFFARNAGAR
Uttar Pradesh

खुशहाल शाह
मोरना गाँव
मुजफ्फर नगर
उत्तर प्रदेश

خوشحال شاہ
مورنہ گاؤں
چیلا گاہ مظفر نگر
یو.پی

Brief mit Namen von berühmten Sufis, Seite 2



Mit Papaji in Haridwar, April 1990

Lisa saß, wie ich, hinten in der Klasse, und sie begann, mit mir zu flirten. Sie hatte langes, schwarzes Haar, und sie trug einen schwarzen Rollkragenpulli, der die Sinnlichkeit ihrer großen Brüste verhüllte. Als sie mir zublinzelte, war ich hin und weg. Sie war echt stark (oder eher eine Halbstarke, wie meine Mutter sagen würde) und hatte Freunde, die Gitarre spielten und Chianti aus Korb-Flaschen tranken. Ihre Eltern waren Trotzkisten[2] und sie betrachteten mein bürgerliches Selbst mit Verachtung. Was Lisa und ich zusammen erlebten, war süß, zärtlich und intensiv; die glückseligsten Erfahrungen, die ich bis dahin gemacht hatte.

---

1 Mit dem Gadsden Purchase erwarben die Vereinigten Staaten 1853 von Mexiko ein Gebiet von 77.700 km² südlich des Gila River, das heute im Süden von Arizona und New Mexico liegt.

2 Trotzkisten: Anhänger von Leo Trotzki (geb. Lev Davidovich Bronshtein, 1879–1940), einem der bedeutendsten marxistischen Philosophen und revolutionären Sozialisten des 20. Jahrhunderts.

Im Frühling 1963 kaufte uns Lisa zwei Tickets für das Konzert von Bob Dylan in der Stadthalle, ein Ereignis, das mein Leben veränderte. Er schenkte mir eine Sichtweise, die endlich einen Sinn für diese verrückte Welt ergab. Er öffnete meinen Verstand, und seither bin ich nie mehr derselbe gewesen. Er sang einen Song über Davey Moore – einen Boxer, der vor kurzem von Sugar Ramos in einem Kampf um die Meisterschaft getötet worden war – „*who came here from Cuba's door where boxing ain't allowed no more*"[1]. Die Jungs mit dem Spruchband im Yankee Stadium machten jetzt mehr Sinn für mich als die restliche Welt.

Bevor ich Bob Dylan gesehen hatte, war ich ein unglücklicher Außenseiter, verbittert und sarkastisch, ohne eine alternative Vision von Möglichkeiten. Aber jetzt, mit Hunderten anderer gleichgesinnter Seelen, die jubelten und sangen, sah ich eine neue Möglichkeit.

Come mothers and fathers throughout the land
and don't criticize what you can't understand.
Your sons and your daughters are beyond your command.
Your old road is rapidly agin',
so get off the new one if you can't lend a hand,
for the times they are a changin'.

Kommt Mütter und Väter im ganzen Land
und hört auf zu kritisieren, was Ihr nicht verstehen könnt.
Eure Söhne und eure Töchter sind außerhalb Eures Befehls.
Eure alte Straße altert sehr schnell,
und drum geht runter von der neuen, wenn Ihr nicht mit anpacken wollt,
denn die Zeiten, sie ändern sich …

1 Songtext, Deutsch: (…) der aus Kuba, wo Boxen nicht mehr erlaubt ist, hiergekommen war.

In dieser Nacht öffneten sich mein Herz und mein Denken für eine andere Sicht der Realität, eine, die die Möglichkeit ausschloss, ein bequemes, normales Leben der oberen Mittelschicht zu führen. Als ich diesen neuen Lebensweg mit offenen Armen begrüßte, wusste ich, dass ich nie zurückgehen würde.

In jenem Herbst, als Präsident Kennedy ermordet wurde, zerbrach etwas in der amerikanischen Psyche. Eigentlich beginnen Dekaden nicht alle zehn Jahre, sondern eher, wenn ein weltbewegendes Ereignis die psychische Landschaft für immer verändert. Bis zu diesem Moment waren es noch immer die 50er Jahre: eine schwarz-weiße, homogenisierte Welt, und wir waren immer noch großartig. Kennedys Begräbnis war das letzte Mal, dass wir als Nation eines Volkes zusammenkamen, jeder sah es im Fernsehen, und wir weinten zusammen.

Nach dem Mord begannen die Sechziger, unser Land fiel auseinander und hat nie wieder zusammengefunden. Die Bürgerrechtsbewegung und der Vietnamkrieg polarisierten die Bevölkerung, und die Balkanisierung hat diesen Prozess seither nur noch verstärkt. Die Gegenrevolution des rechten Flügels der Reagan-Regierung zerfraß und zerriss dann die Fasern der Gesellschaft. Sie löste das Sicherheitsnetz auf, kommerzialisierte das bürgerliche Leben und gebar das Ethos von *Gier ist gut,* nach dem wir heute leben. Der Aufstieg der von den Republikanern dominierten Staaten und des TV-Senders Fox News wäre ohne diesen Bruch nicht möglich gewesen. Die meisten der Besten sprangen ab und überließen die politische Plattform den bezahlten Schreiberlingen und Schakalen.

Die beste Chance, die wir seither bekamen, um wieder zueinander zu finden, war 9/11, als sich die ganze Welt unterstützend um uns versammelte. In diesem Moment hätten wir eine große Leitfigur gebraucht – einen Martin Luther King oder einen Nelson Mandela – stattdessen

hatten wir den feigen, unmündigen Sohn, einen *Usurper*[1], der uns empfahl „Geht shoppen", und der diesen Angriff als eine Entschuldigung für einen Kreuzzug hernahm, der dem Körper der Gesellschaft eine tödliche Wunde zufügte, während er die Welt destabilisierte und die letzten Überbleibsel der Republik und unsere Würde als Volk zerstörte.

Während meiner Abschlussklasse in der High School schlüpfte ich in meine Identität als Beatnik.[2] Ich wurde zweimal nachhause geschickt: einmal wegen meines Kinnbartes, der nicht angemessen für einen Studenten dieser Klasse war, und einmal, weil ich Jeans trug, was zu dieser Zeit einem Erdbeben glich – bevor sie Mainstream wurden und jeder sie trug.

Als ich zum College zugelassen wurde, erschien mir das letzte Schulhalbjahr als eine noch größere Zeitverschwendung. Ein paar Mal ließ ich den Unterricht ausfallen und ging zur Rennbahn, um auf Pferde zu wetten, ohne zu wissen, dass das der Arbeitsplatz meines Onkels Jack war und dass wir uns dort hätten begegnen können. Er war immer dort und platzierte die Wetten für den Schweden, um die Chancen auszugleichen, so wie Anjelica Huston es in *The Grifters*[3] tat.

Im Frühling 1964 kam die New Yorker Weltmesse nach Flushing Meadows; am Eröffnungstag schwänzte ich die Schule. Als ich in den Alabama Pavillon kam, sah ich zum ersten Mal eine Kette von Streikposten. CORE – der Kongress für Rassengleichheit – bestreikte den Alabama Pavillon aufgrund der rassistischen Wahlgesetze des Staates. In der Streikkette sah ich Lisa Charney aus der Schule, und sie rief mir zu, dass ich mitmachen sollte. Ich wollte, aber ich tat es nicht, denn ich

---

1 bezieht sich auf die Art und Weise wie George W. Bush nach den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2000 an die Macht gelangte.

2 Beatnik: linksgerichtete Anti-Establishment Subkultur in den 50er bis Mitte 60er Jahren, die sich an der Beat-Generation orientierte, einer literarischen Bewegung der 50er Jahre, zu der Schriftsteller wie Allen Ginsberg und Jack Kerouac gehörten.

3 *The Grifters* ist ein US-amerikanisches Filmdrama von Stephen Frears aus dem Jahr 1990. Der amerikanische Slang-Ausdruck *grifter* bezeichnet einen Trickbetrüger, der sich mit psychologischen Finessen das Vertrauen seiner Opfer erschleicht.

hatte Angst vor den möglichen Konsequenzen. Ich hatte Angst davor, festgenommen zu werden und einen Eintrag im Führungszeugnis zu bekommen. Dieser Augenblick der Feigheit zwang mich dazu, mich selbst zu überprüfen … und ich mochte nicht, was ich sah.

Ich gewann ein Vollzeitstipendium an einer staatlichen Schule meiner Wahl, unter anderem auch Buffalo, wo John Barth lehrte. Aber all diese Schulen waren mir zu nah an Zuhause. Ich wollte so weit weg von New York, wie meine Eltern es mir erlauben würden. Vor einigen Jahren hatten sie eine Absprache mit mir getroffen: Sie würden mich so lange unterstützen, bis ich meinen BA (Bachelor of Arts) geschafft hätte, und dann wäre ich für mich selbst verantwortlich. Und deshalb ließ ich die winzige Pille, blau wie ein Rotkehlchen-Ei und mit dem Batman-Zeichen darauf, an mir vorüberziehen, als sie mir angeboten wurde. Ich wusste, wenn ich LSD nähme, würde ich mein Studium niemals beenden, und ich hatte meinen Eltern mein Wort gegeben.

Mir wurde eine frühzeitige Zulassung für die Universität Pittsburgh angeboten. Ich erwartete ein kleineres New York, mit der Schule in der Stadt, so wie die New York University (NYU), wo sich meine Eltern kennengelernt hatten. Diese Schule verfügte für kurze Zeit über viel Mellon-Geld[1] und erkaufte sich den Namen einer hochkarätigen Fakultät, um sich selbst zu einer bedeutenden Universität aufzubauen. Sie suchten nach Studenten wie mir, mit hohen SATs[2] und mittelmäßigen Noten, nicht gut genug für die Elite-Schulen, aber dennoch mit Potential. (Als ich die Universität verließ, hatte Mellon sein Geld herausgezogen, die Schule in den Bankrott getrieben, Carnegie Tech gekauft und in Carnegie Mellon umbenannt). Anstatt in einem kleinen New York fand ich mich in einem Provinznest mit Stahlwerken und einem mittelmäßigen College wieder. Meine Englischstunden mit Frau Russ an der High School waren weit besser gewesen als der Unterricht, den ich mit Englisch als Hauptfach an der Universität hatte.

Ich rauchte Marihuana in einer kleinen Pfeife in der öffentlichen Eingangshalle der Schule, ohne dass es jemandem auffiel. Sie hatten es noch nie zuvor gerochen. Ich machte es zu meiner Mission, die Schule

---

1 Andrew Mellon: amerikanischer Bankier; Mellon Financial: 1869 gegründet, ab 1902 firmierte die Bank als Mellon National Bank

2 SAT Reasoning Test: Bezeichnung des Collegezugangstests in den Vereinigten Staaten

„anzutörnen“. Zu dieser Zeit benutzte ich Marihuana als Sakrament. Ich glaubte, dass der Wahnsinn enden würde, wenn jeder *high* wäre. Wenn jemand Neues Gras rauchte, war das keine beiläufige Sache. Wir saßen dabei auf Kissen und „meditierten“, dabei ließen wir die Atmosphäre in das Erlebnis einfließen. Wir rauchten, um durch veränderte Bewusstseinszustände unsere Einsicht zu vertiefen.

Tom Reynolds, Paul DeBois und ich gründeten „Studenten für den Frieden“, die erste linke Anti-Kriegs-Organisation in der Geschichte der Universität. Paul hatte eine Wohnung etwas außerhalb vom Campus, wo wir beide Miles Davis hörten und dabei Gras rauchten. Paul war ein intellektueller Mulatte aus New Orleans, der mich zu meinem ersten Jazzclub in der schwarzen Nachbarschaft von Pittsburgh mitnahm. Wir sahen Cecil Taylor, aber als der erste Auftritt begann, schoss jemand eine Kugel durch die vordere Fensterscheibe; vielleicht war es jemand, der auf die atonale und arrhythmische Musik, mit der Cecil zu dieser Zeit experimentierte, extrem negativ reagierte. Wir rannten mit allen anderen durch die Hintertür hinaus und gingen wieder den Hügel hinunter.

Eines Tages, als Paul und ich in seiner Wohnung waren, kam ein Anruf mit der Nachricht, dass ein Bus nach Alabama fahren würde, um die Bürgerrechtsdemonstrationen in Selma und Montgomery zu unterstützen.

Der vorangegangene Sommer 1964 wurde als „der Sommer der Freiheit“ bezeichnet; in dieser Zeit organisierte das *Student Non-Violent Coordinating Committe* (SNCC)[1] die Wählerregistrierung in Mississippi. Drei Jungs – Michael Schwerner, Andrew Goodman und James Chaney – wurden in Neshoba County von einem Sheriff des Ku-Klux-Klans[2]

---

1 Studentisches Gewaltfreies Koordinierungskomitee

2 Der Ku-Klux-Klan ist ein weißer, rassistischer und gewalttätiger Geheimbund, der 1865 im amerikanischen Süden gegründet wurde, dem Jahr, in dem der Bürgerkrieg mit der Abschaffung der Sklaverei endete. Historisch gesehen benutzte der KKK Terrorismus – sowohl physische Körperverletzung als auch Mord – gegen Gruppen oder Einzelpersonen. Die aktuelle Mitgliederzahl wird auf 3.000–6.000 geschätzt.

festgenommen und verschwanden. Als das FBI eingeschaltet wurde, fand man die Jungs schließlich, ermordet und in einem Sumpf in Mississippi begraben. Da Andrew Goodman jüdisch war und im Queens College direkt neben meiner High School studierte, machte mich der Mord an ihm zutiefst betroffen. Vom Ku-Klux-Klan bei Nacht in Mississippi gejagt und ermordet zu werden, war das Schrecklichste, das ich mir vorstellen konnte. Und es geschah nur einen Monat, nachdem ich meine erste Demonstration am Alabama Pavillon gesehen hatte.

Jetzt, sieben Monate später, just im Moment des Anrufs, wurde ein weißer Pfarrer der Nordstaaten in Selma totgeschlagen: Reverend James Reeb war gerade aus einem Bus ausgestiegen, um an einem Marsch mit Martin Luther King Jr. teilzunehmen. Die Versuche, von Selma nach Montgomery zu laufen, wurden von Hunden und Feuerwehrschläuchen vereitelt. Das SNCC rief weiße Studenten dazu auf, nach Montgomery zu kommen und dabei das Risiko einzugehen, zusammen mit den Schwarzen verprügelt zu werden. Der Hintergedanke dabei war: Wenn wohlhabende Weiße die gleiche Behandlung wie Schwarze erfuhren, würde der öffentliche Aufschrei zum Einschreiten des Bundes führen.

Als Paul diesen Anruf bekam, wusste ich, dass ich an der Schwelle stand, und ich wusste, dass ich durch diese Tür hindurchgehen und damit den ausgetretenen Pfad meiner geerbten Zukunft verlassen würde. Ich wusste ohne jegliches Zögern, dass ich im Bus sein würde. Natürlich hatte ich eine Riesenangst. Ich würde mich in Lebensgefahr bringen. Die Fotos von den Jungen, die in Mississippi ausgebuddelt worden waren, waren noch frisch in meinem Gedächtnis, und die Bilder aus Selma in den Abendnachrichten waren schreckenerregend. Ich wurde vor einem möglichen Eintrag beim FBI gewarnt, der eine zukünftige Karriere zerstören könnte, aber immer noch zweifelte ich nicht im Geringsten daran, dass ich im Bus sein würde.

Wir waren ein *integrated bus*[1]. Das bedeutete, dass wir abgewiesen wurden, als wir an einer Imbissbude in Memphis anhielten, um Essen zu holen. Als wir in Birmingham für Benzin und eine Toilettenpause hielten, trafen wir auf Kavalleristen mit Schäferhunden, die uns dazu zwangen, die „Toiletten für Farbige" zu benutzen.

Es war eine warme Frühlingsnacht, als wir durch die Straßen von Montgomery rollten. Vor uns lag ein Kriegsgebiet, mit blinkenden Polizeilichtern, Barrikaden und Staatspolizisten. Wir hatten keine Ahnung, was eigentlich los war. Als wir uns der Polizeilinie näherten, konnte ich das vertraute Angstgefühl im Hintern und das Zittern des Terrors im Bauch spüren. Die Polizei schob die Barrikaden zur Seite und ließ unseren Bus durch.

Wir betraten eine andere Welt. Durch die Polizeiabsperrung an der Straße, hinein und hinaus aus dieser schwarzen Wohngegend, fühlte es sich an, als ob das Gebiet unter Belagerung stand und zugleich eine befreite Zone war. Der angebliche Grund für die Polizeibarrikade waren die Geschehnisse der vorangegangenen Nacht. Der Ku-Klux-Klan war auf Pferden die Straße heruntergeritten gekommen, bis auf die vorderen Verandas und hatte wahllos um sich geschlagen und Menschen verprügelt. Ich war von Natur aus misstrauisch und konnte mir noch nicht vorstellen, dass all das wirklich stattfand. Es war zu weit von dem entfernt, was ich in Amerika zu dieser Zeit für möglich hielt.

Was auch immer die Gründe waren, die Polizeibarrikade ließ sofort eine intensive Kameradschaft entstehen. Es gab keine Autos. Menschen standen in Gruppen auf den Straßen und redeten. Kinder verbanden die Gruppen, indem sie durch sie hindurch und auf die Veranden liefen, die voller Tanten und Omas waren, die schwatzten, lachten und sich Sorgen machten. Das Gefühl von Solidarität war so stark, dass es die Atmosphäre auflud. Vereint durch eine gemeinsame Sache, waren wir von einem gefährlichen Feind umgeben, der uns zerstören wollte.

---

1 ein Bus mit schwarzen und weißen Studenten

Verglichen mit allem, was mir zuvor bekannt war, fühlte es sich echt und lebendig an. Das fade Leben meiner Vergangenheit löste sich im Herzen der Seele auf. Ich fühlte mich hier mehr Zuhause, als ich mich je in meinem Leben gefühlt hatte. Meine kleinen neurotischen Sorgen glänzten durch Abwesenheit.

Ich war da, um Zeuge und gleichzeitig Kanonenfutter zu sein. Ich war da, um mein Leben aufs Spiel zu setzen, und mich nicht zu wehren. Am Abend als wir ankamen, begaben wir uns auf unseren ersten Marsch, zum Krankenhaus ein paar Blocks weiter, um die Toiletten zu benutzen, die von den Gerichten bereits offiziell für Schwarze zugänglich gemacht worden waren. Es war dasselbe Krankenhaus, das die Sängerin Bessie Smith abgewiesen hatte, die dann auf ihrem Weg in das Krankenhaus für Farbige in einer anderen Stadt verblutet war. Eine feindselige Meute wartete darauf, uns den Weg zu versperren. Wir saßen auf dem Bürgersteig und sangen Freiheitslieder, während Kameraleute mit 16 mm Filmkameras langsam die Straße hinunterliefen und drehten. Das FBI, die Staatspolizei, und jeder Bulle mit einer Kamera kamen mit Scheinwerfern daher, um uns zu filmen. Ich hatte oft Fotos von Mafiabossen gesehen, die ihre Gesichter hinter Zeitungen versteckten, während sie den Gerichtssaal verließen. Ich konnte mich nicht entscheiden, ob das in diesem Augenblick die richtige Taktik für mich war. Einerseits implizierte es Schuld, aber andererseits wollte ich mein Bild nicht in den FBI Akten. Zunächst versuchte ich mein Gesicht zu verstecken, aber am Ende lächelte und winkte ich.

⊙ ⊙ ⊙

Jim Forman, einer der führenden Köpfe des SNCC und der Anführer unseres Marschs – der Mann, der im SNCC Overall mit Dr. King von Selma nach Montgomery marschierte – handelte einen Deal aus, und wir liefen in Dreiergruppen zum Krankenhaus: ein weißer Mann auf der einen Seite, ein afro-amerikanischer Mann auf der anderen, und eine schwarze oder weiße Frau in der Mitte. Wir wurden bespuckt und verflucht, während wir gingen. Wir sangen auf dem ganzen Weg ins Krankenhaus, ohne dass jemand verletzt wurde – und das war ein Problem: es war die Strategie des SNCC gewesen, weiße College Studenten aus dem Norden nach Montgomery zu rufen und verprügeln zu lassen, um Schutz des Bundes für Bestrebungen hinsichtlich des Wahlrechts zu bekommen.

Wir schliefen auf dem Boden der Jackson Street Baptistenkirche. Ein Lastwagen der SNCC Hauptgeschäftsstelle in Atlanta brachte uns Schlafsäcke und Zahnbürsten. In jener Nacht wurde ich Zeuge des Beginns des Black Power Movements[1]. Ein radikaler Flügel des SNCC kam an die Macht, und die Diakone für Verteidigung bewachten unsere Kirche mit Schrotflinten, was einige Jahre später zur Entstehung der Black Panther Bewegung führte.

⊙ ⊙ ⊙

Am Morgen nach unserem gescheiterten Marsch war die Stimmung auf der Straße schwer – von Feuchtigkeit und Niedergeschlagenheit. Plötzlich durchfuhr es uns alle wie ein elektrischer Schlag. Ein etwa elfjähriger schwarzer Junge in zerfetztem T-Shirt und zerlumpten Jeans verbreitete mit weit aufgerissenen Augen die Nachricht: *The King is coming! Der King kommt!*

---

1 Black Power Movement: eine politische und soziale Bewegung in den 1960er und 1970er Jahren. Sie wurde vor allem von Stokely Carmichael inspiriert, der den Begriff „schwarze Macht" populär machte und eine Philosophie des Stolzes auf die eigene Rasse, der Selbstversorgung und der Gleichberechtigung aller Menschen schwarzer und afrikanischer Herkunft vertrat.

Wir stopften die größere Baptistenkirche der Fourth Street so voll, dass uns die Arme auf beiden Seiten zusammengedrückt wurden. Die Fenster waren offen und die Luft war schwül. Wir schwitzen, während wir den Rhythmus klatschten und unsere Freiheitslieder sangen:

Ain't gonna let no po'leese turn me round,
turn me round, turn me round.
I'm gonna keep on walkin'
keep on talkin'
marchin' to the freedom land.

Ich lass mich nicht verbiegen von keiner Polizei
Ich lass mich nicht verbiegen
Ich werde weiterlaufen
Ich werde weiter meine Wahrheit sagen
Und ins Land der Freiheit marschieren.

Eineinhalb Stunden sangen wir und wiegten uns, und die Energie baute sich auf. Es war so elektrisierend, wie ich es noch nie erlebt hatte, dennoch fühlte es sich vertraut an. Ich erkannte das Gefühl in meinem tiefsten Inneren. Gerade als wir am Höhepunkt waren, traf Dr. King ein. Seine Energie entsprach der im Raum. Er begegnete ihr, und führte sie in die nächste Ebene. Sanft, langsam, baute er Rock und Rhythmus auf, Ruf und Antwort und nahm uns alle mit.

Bestimmt haben Sie ihn im Film gesehen. Seine „I Have a Dream"-Rede, ebenso wie die Ansprache von Gettysburg[1], gilt als eine der größten Reden unserer Nation. Ich kann mich kaum an das erinnern, was er an diesem Tag sagte, aber sinngemäß lautete seine Botschaft:

1 Die *Gettysburg Address* gehört zu den berühmtesten Reden der Geschichte der USA. Präsident Abraham Lincoln hielt sie im November 1863 anlässlich der Einweihung des Soldatenfriedhofs auf dem Schlachtfeld von Gettysburg, während der amerikanische Bürgerkrieg drohte, die Vereinigten Staaten zu zerreißen. Lincoln betonte, sein Land sei „in Freiheit gezeugt und dem Grundsatz geweiht, dass alle Menschen gleich geschaffen sind."

Bewegt euch unter allen Umständen weiter in Richtung Freiheit. Wenn ihr nicht fliegen könnt, dann rennt, wenn ihr nicht rennen könnt, dann geht, wenn ihr nicht gehen könnt, dann kriecht, aber ganz gleich wie ihr es tut, ihr müsst weiter vorwärts gehen. Seine grundlegende Güte und durchdringende Intelligenz elektrisierten uns, und sie leben auch fünfzig Jahre später noch tief in meinem Herzen weiter. Und wieder sangen wir:

And before I'll be a slave
I'll be buried in my grave
And go home to my Lord and be free.

Und bevor ich zum Sklaven werde
lasse ich mich begraben
Und gehe heim zu meinem Gott und bin frei.

In dieser Nacht und am nächsten Tag beobachtete ich, wie ein Führungswechsel geschah. Am nächsten Tag leitete Stokely Carmichael das Treffen in der vollgestopften Kirche. Wir sangen eine Hymne namens „*Freedom Table*", die für die Freiheitsbewegung umgeschrieben worden war.

We're gonna sit at the freedom table; we're gonna sit at the freedom table one of these days.[1]

Stokely verkündete: *Wenn uns Massah*[2] *nicht am Tisch der Freiheit Platz nehmen lässt, werden wir die Beine des verdammten Tisches abschlagen.*

Das war radikal. Es war Stokely, der Dr. King dazu gebracht hatte, *black* anstatt *Negro* zu sagen, und jetzt erhöhte er den Druck. Stokely führte unseren nächsten Marsch zum Kapitol, um von Gouverneur George Wallace und dem Staat Alabama Wahlgleichheit einzufordern. Das war ein ungezügelter Marsch, ganz anders als der vorherige von Jim

1 Wir sitzen an der Freiheitstafel, eines Tages sitzen wir dort.
2 Ursprünglich von Sklaven verwendete Anrede für ihre Herren auf den Plantagen, abgeleitet vom englischen Begriff Master

Forman geführte. Erst rannten wir in die High School der Schwarzen, um die Kids dazu zu bewegen, mit uns zu kommen und uns zu begleiten. Wir rannten singend durch die Flure:

Auf welcher Seite stehst du, Junge? Auf welcher Seite? Bist du auf der Seite der Freiheit, oder auf der von Onkel Tom[1]*? Auf welcher Seite stehst du?*

Ich erinnere mich an ein weinendes Mädchen, das am Eingang ihres Klassenzimmers stand, während die Kinder an ihr vorbei aus der Klasse rannten. Sie schien hin- und hergerissen, ob sie der Stimme ihres Herzens oder der ihrer Eltern folgen sollte – so jedenfalls kam es mir vor.

Etwa tausend von uns zogen in der heißen Sonne Richtung Kapitol. Es war schon in Sicht, aber wir wurden von der Polizei erwartet. Sie fingen uns ab und kesselten uns ein. Wir standen einer geschlossenen Reihe von Männern gegenüber, die Schutzhelme trugen. Die blauen Schutzhelme waren die der Staatspolizei, die weißen die der Stadtpolizei, und die roten waren die der zu Hilfssheriffs ernannten Rednecks aus der Gegend, die Flanellhemden trugen und Schlagstöcke in ihre Handflächen klatschen ließen. Die Schutzhelme bildeten eine rot-weiß-blaue Kette und jeder Schutzhelm hatte ein Abziehbild der Konföderierten Flagge[2] vorne drauf. Wir setzten uns hin und sangen Freiheitslieder, während wir Wasserflaschen die Linie herauf- und herunterreichten.

Als wir sahen, dass es eine seitliche Bewegung gab, standen wir alle auf. Stokely und eine kleine Gruppe von SNCC Freiwilligen begannen, unbewacht auf der anderen Straßenseite Richtung Kapitol hinunter zu laufen. Ich war fast am Anfang der Linie und die Strategen begannen hinten. Nun waren sie auf der anderen Seite der Straße, und ich war

---

1 Während der Bürgerrechtsbewegung der 1960er Jahre war „Onkel Tom“ ein abwertender Begriff, um schwarze Individuen zu beschreiben, die den Status quo des Rassismus akzeptierten und sich unterwürfig verhielten.

2 Flagge der 13 Südstaaten, die sich von den Vereinigten Staaten losgesagt hatten, um die Sklaverei beizubehalten. Dieser Prozess begann 1860 und führte zum amerikanischen Bürgerkrieg (1861 bis 1865).

nicht sicher, was passieren würde. Ich sah den Hilfssheriff-Redneck vor mir an. Ich konnte das Bier in seinem Atem riechen.

Bis zu diesem Augenblick war ich noch fest verwurzelt in dem Traum dessen, was es bedeutete, ein Amerikaner zu sein. Der nicht näher untersuchte *American Dream* war immer noch die Atmosphäre, die ich atmete, und die Linse, durch die ich die Welt sah. Sogar als kiffender, Bongo spielender *Beat* (wie wir uns vor der Geburt der Hippies und Freaks nannten) lebte ich mein Leben im Kontext des *American Dream*. Vielleicht war ich ein Reformer, aber mehr nicht.

Plötzlich fiel die ganze Straße in eine hörbare Stille. Der Schock und der Horror dessen was wir jetzt sahen, brachte uns zum Schweigen. In der Mitte der Straße kam der Klan auf uns zugeritten.

Wir haben es schon so häufig in Filmen gesehen, dass es jenseits von Klischee ist – dennoch nimmt die Szene im echten Leben eine gewaltige Dimension an. Flirrende Hitze stieg vom Asphalt auf, während die Pferde in Zeitlupe in Richtung der Menschenmenge galoppierten. Der einzig hörbare Klang war das Klappern der Hufe. Keiner trug Laken, die meisten der Männer hatten Cowboyhüte auf; einige trugen die Hemden der Staatspolizei. Der Anführer auf seinem Pferd war ein niederträchtig aussehender alter Mann mit einem riesigen Schlagstock in seiner Hand. Wenn wir in Hollywood gewesen wären, hätte diese Szene zu abgedroschen gewirkt. Aber hier ritt er auf uns zu.

Die Zeit öffnete sich und verschlang uns wie in einem eingefrorenen Augenblick, bevor sie zuschlugen.

Diesen Augenblick kannte ich. Er war für einige Jahre weg gewesen, aber ich kannte ihn, und ich liebte seine Rückkehr. Er enthüllte eine transzendente Qualität, die ich nicht benennen konnte, und die Gewissheit, dass die Dinge nicht das waren, was sie zu sein schienen. Das Leben ist eine großartige Weite, die unbeachtet bleibt, weil man sich auf das konzentriert, was in dieser Weite auftaucht. Aber in diesen Momenten, in denen die Weite in den Vordergrund tritt, wird der Augenblick des Schreckens von einer tiefen Freude erfüllt.

Während der Anführer der Reiter seinen Knüppel über dem Kopf schwang, schien es, als bewegte er sich in Zeitlupe und in vollkommener Symmetrie zu Stokely, der seinen Schlafsack nahm und ihn sich über den Kopf hielt. Das THWACK des Schlagstocks, der den Sack traf, hallte in der ganzen Straße wider und zerschlug die Stille. Ein Mädchen schrie, als ein gletschergroßes Stück des amerikanischen Traums zerbrach. Ich erinnere mich noch deutlich daran, dass ich dachte, *Das ist Amerika. Dies geschieht in Amerika, 1965.*

Dann waren die Pferde über uns. Die Leute verfielen in Panik und schrien, als sie rannten, übereinander fielen und sich gegenseitig in dieser Massenflucht zerquetschten. Durch das ganze Chaos hindurch sah ich ein Leuchtfeuer. Die Organisatorin der Studenten des Chatham College stand auf den Stufen eines kleinen weißen Schindelhauses. Sie sang „*We Shall Overcome*“[1]. Sie versuchte, die Menge zu beruhigen. Für mich war sie eine Heldin inmitten des Chaos, und ich wollte ihr helfen. Ich schlug mich zu ihr durch und nahm ihren Kopf in meine Arme, um sie zu beschützen, während wir gemeinsam sangen. Plötzlich tauchte ein Pferdekopf über meiner Schulter auf, sabberte die Vorderseite meines T-Shirts voll, während der Polizist seinen Schutzhelm hart gegen mich schlug. Ich fühlte den Stoß gegen meinen Kopf von weit entfernt, wie aus einem abgetrennten Raum. Mit dem Pferd auf der Veranda, das unsere Flucht verhinderte, saßen wir in der Falle. Ein Stadtpolizist rannte herauf, zog das Pferd weg und ließ uns entkommen. Sofort fühlte ich mich schuldig, weil ich nicht ernsthaft verletzt worden war.

Meine Mutter sah all das in den Abendnachrichten. Erst wurde erwähnt, dass Studenten aus dem Pittsburgh College mit dabei waren, und dann sah sie mich im Filmbeitrag für ein paar Sekunden hinter einem Pferd auftauchen. Sie ließ meinen Vater beim Rektor anrufen, um herauszufinden, warum ich nicht in der Schule war.

---

1 Protestlied, das eine wichtige Rolle in der US-Bürgerrechtsbewegung spielte. Der Refrain, der auch als Titel dient, bedeutet: „Wir werden (es) überwinden!“ Titel und/oder Song werden heute weltweit als musikalischer Protest gegen jede Art von Missständen verwendet.

Mich erreichte eine Nachricht aus Pittsburgh, dass meine Eltern sehr aufgebracht waren. Am nächsten Tag rief ich sie an, um ihnen zu sagen, dass es mir soweit gut ging. Ich flehte sie an, an den Kongress zu schreiben und dort anzurufen, mit der Bitte um Staatsschutz gegen die Gewalt. Meine Mutter sagte, wenn ich im Unterricht gewesen wäre, wo ich hingehört hätte, würde es keinerlei Gewalt geben. Sie hätten nicht dafür bezahlt, dass ich mich in Alabama herumtrieb.

Am nächsten Tag hörten wir die Nachrichten, während wir auf der Veranda der Kirche standen. Präsident Johnson schickte Bundesschutz für einen Marsch von Selma nach Montgomery. Er führte auch ein neues Wahlrechtsgesetz (Voting Rights Act)[1] im Kongress ein. Johnson, ein Texaner, war der erste Politiker, der an diesem Tag vor dem Kongress „*We shall overcome*." sagte.

Für den Augenblick hatten wir gewonnen, aber mein Traumbild von Amerika war für immer zerstört.

---

1 Obwohl alle US-Bürger das Wahlrecht hatten, wandten viele Staaten diskriminierende Praktiken an, die Minderheiten, insbesondere Afroamerikanern, die Möglichkeit der Stimmabgabe verweigerten. Mit dem Wahlrechtsgesetz (Voting Rights Act) von 1965 wurden diese Diskriminierungen verboten, so dass niemand an der Ausübung des Wahlrechts gehindert werden konnte.